

vorarlberg museum
Kornmarktplatz 1
Bregenz



vai

Vorarlberger Architektur Institut
Marktstraße 33, 6850 Dornbirn
0043 (0)5572 51169
info@v-a-i.at www.v-a-i.at

Projektdaten

Bauherr

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Hochbau und Gebäudewirtschaft VIIc
Bregenz; hochbau@vorarlberg.at

Architektur

Cukrowicz Nachbaur Architekten
Mag. arch. Andreas Cukrowicz, DI Anton Nachbaur-Sturm
Bregenz; Tel 05574 82788, www.cn-architekten.com
Projektleiter: Dipl. Arch. FH Stefan Abbrederis
Mitarbeit: MSC. Arch. Philipp Schertler, DI Martin Ladinger

Kunst am Bau

Panoramaraum Florian Pumhösl
Fassade Manfred Alois Mayr
Bauzaun Maria Anwander
Gerüstverkleidung Karlheinz Ströhle
Fotoessay Arno Gisinger

Planungsdaten

Wettbewerb	2007
Planung	2008 - 2010
Bauzeit	2010 - 2012
Grundstücksfläche	1.530 m ²
Bruttogeschossfläche	7.979 m ²
Nutzfläche	6.302 m ²
Bebaute Fläche	1.436 m ²
Umbauter Raum	37.259 m ³
Baukosten	27,2 Mio.
HWB n. E-Ausweis	30,96 kWh/m ² a
KB n. E-Ausweis	59,8 kWh/m ² a

Konstruktion	Massivbau
--------------	-----------

Projektbeschreibung

Das vorarlberg museum liegt im Zwischengürtel von Bodenseeufer und kompaktem Stadtgefüge. Dort reihen sich mehrere Solitärbauten aneinander: Das gründerzeitliche Postgebäude, etwas zurückgesetzt ein Gasthof von 1720, das 1997 errichtete Kunsthaus, das Kornmarkttheater und schließlich das vorarlberg museum. Der Vorgängerbau war 1905 zeitgleich mit dem Bau der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft errichtet worden. Modernisierungen und Aufstockungen in den 1950er Jahren und 1966 am Dach des Verwaltungsbaus beeinträchtigten Substanz und Erscheinungsbild stark. So wurde 2007 der Neubau des Museums beschlossen, unter der Voraussetzung, dass der denkmalgeschützte Baukörper des Verwaltungsbaus erhalten bleiben sollte.

Cukrowicz Nachbaur Architekten stellen das vorarlberg museum wieder als Solitär frei. Der seeseitige, denkmalgeschützte Teil wird mit zwei Geschoßen aufgestockt, zum Kornmarktplatz fünfgeschoßig angebaut. Ein Knick in der Südwestfassade löst die Blockrandbebauung auf, es entsteht eine neue Platzsituation, die zum See überleitet. Bestand, Aufstockung und Neubau bilden einen klaren, kompakten Baukörper, der durch einheitliche Farbgebung in Champagnerweiß noch deutlicher wird. Alt und Neu unterscheiden sich jedoch in den Oberflächentexturen - Verputz und weißer Beton. Die präzise Farbabstimmung war sehr anspruchsvoll, so musste der Beton, mit sehr hohem Weiß-Pigmentanteil, noch doppelt lasiert werden um der deckenden Farbe der Verputzfassade zu entsprechen.

Die Gesamtheit der Funktionsbereiche gruppiert sich ringförmig um das innen liegende, fünfgeschossige Atrium mit Glasdach, das als zusätzlicher Aktionsraum verwendet werden kann. Durch den galerieartigen Rundgang in jedem Geschoß behält man Überblick und Orientierung. Die (auch wegen der Verglasung) offene Erdgeschosszone mit Foyer und Café leitet vom Kornmarktplatz über in den Innenhof. Im 1. Obergeschoss befinden sich zwei Veranstaltungsräume, die flexibel als Ausstellungsfläche zugeschaltet werden können und die gesamte Verwaltung. Die drei weiteren Stockwerke bleiben ausschließlich den Ausstellungen vorbehalten, wobei das zweite durch die vorgegebene niedrigere Raumhöhe das Schaudepot und Räume für Haustechnik und Zwischendepots beinhaltet, alles in hochwassersicherer Lage. Die vertikale öffentliche Erschließung ist im Zubau situiert, die historische, gewendelte Marmortreppe wurde verlängert und dient als interne Verbindung. In den Neubauteilen werden die Gangflächen aus Betonterrazzo mit hellem, fast weißem, Bitumenterrazzo (Rundkies-Einschlüsse stammen vom Pfänder) ergänzt, in allen Nutzräumen finden sich Eichenriemenböden. Lehmputz an Decken und Wänden wird im gesamten Gebäude durchgezogen.

Kunst am Bau

Wie kann in einem Museum Kunst am Bau positioniert werden? Die Kunst- und Baukommission entschied sich für eine enge Verknüpfung mit der Architektur und für mehrere Interventionen. Eines der Kunst am Bau Projekte ist der ausstellungs- und „konsum“-freie Panoramaraum im obersten Stock. Florian Pumhösl hat den knapp 90 Quadratmeter großen Raum mit dem riesigen Fenster zum Bodensee als überdimensionales Kameragehäuse mit schwarzem Filz ausgekleidet und ihn in Decken- und Wandlamellen aufgefächert.

Besondere Präsenz hat die Fassadengestaltung. Schon im Wettbewerbsentwurf kamen erhabene Buchstaben auf Beton vor. In enger Zusammenarbeit der Architekten mit Manfred Alois Mayr aus Südtirol entstand ein Fassadenrelief, das mit seinem Licht/Schatten-Spiel die Wetter- und Tagesverläufe wiedergibt. Es besteht aus 16.656 einzelnen, knapp fünf Zentimeter hohen Betonblüten, in fugenlosem Guss. Als ganzflächige, ornamentale Streumuster werden die Böden von verschiedenen PET-Flaschen verwendet. Mit aufwändigen Versuchen entwickelte man großflächige Matrizen aus Polyurethan, die in sechs Meter hohe Schalungselemente eingelegt und mit selbstverdichtendem Ortbeton, in hoher Viskosität ausgegossen wurden. Der Zürcher Künstler und Mathematiker Beat Roth entwickelte hierfür das System „Domino 13“.

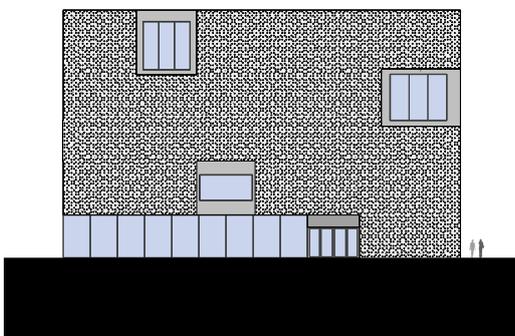
Zwei temporäre Kunstobjekte wurden während der Bauzeit realisiert. Karlheinz Ströhle gestaltete das Bagerüstnetz mit schwarz-weißen, vertikalen Bänderungen und verwandelte damit den Stadtblock in eine Skulptur. Maria Anwander überzog den Bauzaun mit Objektschildern, die den gesamten Bestand des vorarlberg museums auflisteten und der so im Vorbeigehen wahrgenommen werden konnte. Arno Gisinger begleitete den Verwandlungsprozess des Gebäudes mit seiner Kamera und erstellt ein dokumentierendes Fotoessay.

Text: Martina Pfeifer Steiner

preview

01|02|2013

Ansicht Kornmarktplatz



Ansicht Rathausstraße



Ansicht Seestraße



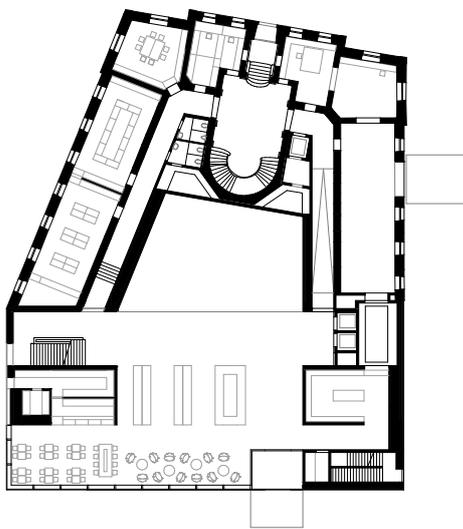
Ansicht Theatergasse



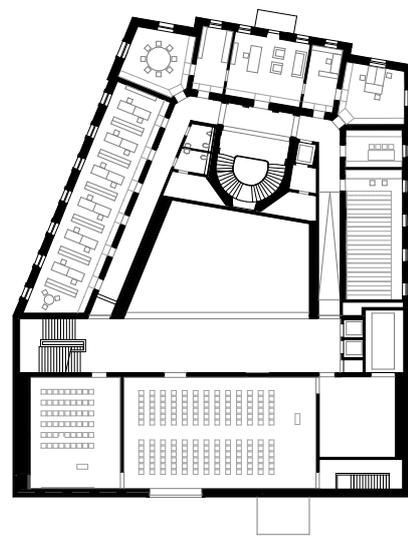
preview

01|02|2013

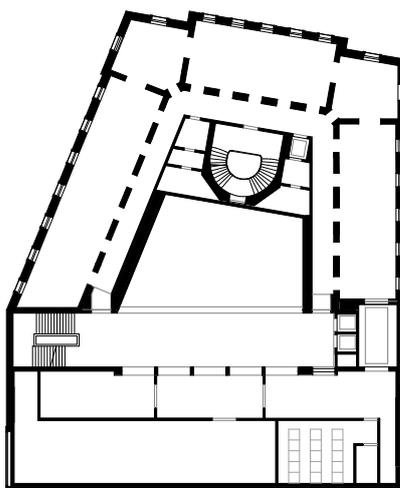
Grundriss Erdgeschoß



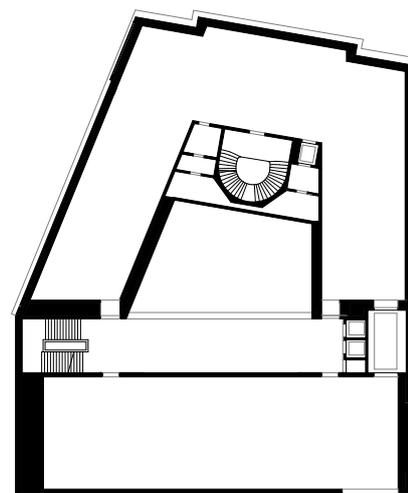
Grundriss 1. Obergeschoß



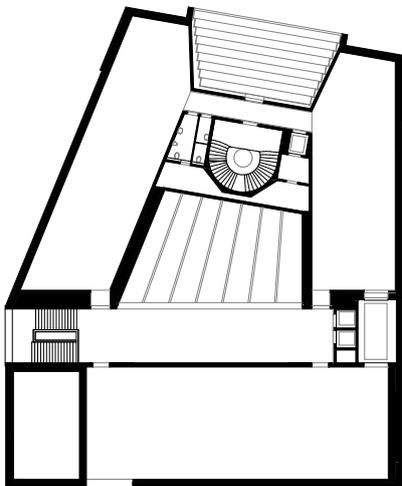
Grundriss 2. Obergeschoß



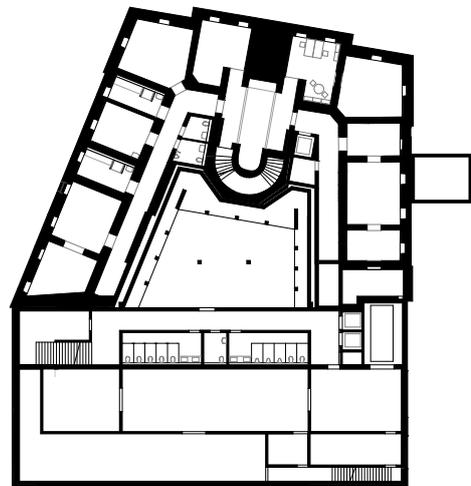
Grundriss 3. Obergeschoß



Grundriss 4. Obergeschoß



Grundriss Untergeschoß



Schnitt

